Stefan J. Schierholz (Erlangen)

Brauchen wir noch Wörterbücher? Ja! Aber welche?

Abstract: Nach einigen Überlegungen zu Wörterbüchern und Informationssystemen soll der Frage im Titel des Vortrags auf drei Ebenen nachgegangen werden: (a) aktueller Stand der allgemeinen einsprachigen Online-Wörterbücher des Deutschen; (b) die Situation der praktischen Lexikographie und der für sie zuständigen Theorien; (c) die Lage der Wörterbuchforschung an deutschen Universitäten. Dabei soll die kulturelle und gesellschaftliche Verantwortung der praktischen Lexikographie, aber auch der Metalexikographie verdeutlicht werden. Zu wenig Beachtung findet die Lexikographie als kulturelle Praxis der Dokumentation sprachlicher, kultureller und gesellschaftlicher Verhältnisse. Zu wenig Beachtung findet die Metalexikographie als Gesellschaftswissenschaft, die sich mit den Zusammenhängen von Datenermittlung, -verwendung, -interpretation und -präsentation in der Internetlexikographie befasst. Die Ausführungen werden durch Detailanalysen des Datenangebots auf Informationsportalen zur deutschen Sprache und unter Berücksichtigung ausgewählter Benutzungssituationen gestützt. Abschließend werden Thesen zur Zukunft der Lexikographie formuliert.

1 Einleitung

Zur Eingrenzung des Themas sind zunächst einige Vorbemerkungen erforderlich.

1. Wörterbücher sind ein Kulturgut; denn Wörterbücher gibt es wahrscheinlich für nahezu alle Sprachen, die eine Schrift und einen historischen Hintergrund haben. In den meisten europäischen Sprachen findet man ein vielfältiges Angebot an Wörterbuchtypen.
2. In Bezug auf das Medium gibt es Print- und Online-Wörterbücher. Es ist wohl nicht richtig anzunehmen, dass in Kürze keine Printwörterbücher mehr hergestellt werden, wie es an manchen Stellen in den letzten Jahren mehrfach zu lesen war.¹

¹ So die mehrfachen geringschätzigen Äußerungen des Projektleiters des DWDS, Wolfgang Klein, zu herkömmlichen gedruckten Wörterbüchern und das weit verbreitete Presseecho darauf (vgl. Kirkness 2016, S. 34 ff.).

3. Es können aufgrund der heute üblichen digitalen Druckverfahren auch sehr kleine Auflagen von Wörterbüchern hergestellt werden, ohne dass die Herstellungskosten zu hoch sind (vgl. Saur 2018).
4. Das „Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“ (Götz (Hg.) 2015) ist 2015 in einer Überarbeitung erschienen und auch von Duden wird das „Duden Universalwörterbuch“ in absehbarer Zeit in einer neuen Druckversion aufgelegt werden. Aus kommerzieller Sicht muss sich die Produktion eines Printwörterbuchs also auch 2018 noch lohnen.
5. Für den Fachgebietsverbund „Sprach- und Kommunikationswissenschaft“ besteht ein starkes Interesse an Printversionen, denn die meisten Bandherausgeber der WSK-Reihe wünschen diese und wollen sich nicht mit der bereits in Publikation befindlichen Online-Version² zufriedengeben.
6. Es sind auch der Wörterbuchproduzent, die Autoren, die Verantwortlichen eines Wörterbuchprojekts sowie die Wörterbuchorganisation als Ganzes zu berücksichtigen. Wörterbücher können kollaborativ oder kooperativ produziert werden, Wörterbücher werden in der Privatindustrie erstellt, aber auch in Akademien, in Forschungsinstitutionen, von einer Forschergruppe oder von einer Einzelperson.

Im Folgenden wird es vor allem um allgemeine einsprachige Online-Wörterbücher des Deutschen gehen, wird die Perspektive des Wörterbuchexperten eingenommen, wobei an manchen Stellen versucht werden wird, Benutzungssituationen für Laien oder Semi-Experten zu simulieren. Daraus ergeben sich diese Fragestellungen:

1. Ist das Fach „Wörterbuchforschung“ in Bezug auf die Herausforderung „Internetlexikographie“ gut aufgestellt?
2. Wie ist die aktuelle Situation der Lexikographie einzuschätzen?
3. Ist das Datenangebot in Onlinewörterbüchern so schlecht wie gelegentlich behauptet?
4. Wie steht es um das kulturelle Gedächtnis in Nachschlagewerken und wo stehen Wörterbuchforschung und Lexikographie in diesem Zusammenhang?

² <https://www.degruyter.com/view/db/wsk> (Stand: 25.7.2018).

2 Terminologisches: Wörterbuch, Lexikographie und Wörterbuchforschung

Wörterbuchforschung, auch als Metalexikographie³ bezeichnet, will das Gesamt der wissenschaftlichen Engagements in Lexikographie und Wörterbuchforschung erfassen, um angemessene Antworten auf wörterbuchbezogene Fragen von der theoretischen, methodischen, terminologischen, historischen, dokumentarischen, pädagogischen und kulturellen Seite zu geben (vgl. WLWF 2010, S. 7).

Lexikographie ist eine eigenständige kulturelle Praxis, in der Wörterbücher erstellt werden und die darauf ausgerichtet ist, den Gebrauch dieser Wörterbücher zu ermöglichen (WLWF 2010, S. 3). Lexikographische Aktivitäten liefern einen wichtigen Beitrag zu den kulturellen Prozessen in Gesellschaften.

Zu dieser eigenständigen kulturellen Praxis gehört ein theoretischer Rahmen, der als theoretische Lexikographie bezeichnet wird und sich mit allen Dingen befasst, die sich auf den lexikographischen Prozess beziehen. Eingebettet ist die theoretische Lexikographie in die Wörterbuchforschung.

Wörterbücher haben den genuinen Zweck, benutzt zu werden. Sie enthalten Daten, die sich auf die Sprache, auf Sachen oder auf beides beziehen und denen man Informationen entnehmen kann. Wörterbücher sind ein Gegenstand, der im Rahmen einer Handlung (Suchen, Nachschlagen, Finden, Lesen, Verstehen, Interpretieren, Ergebnis-für-Folgehandlung-Verwenden) seinen Platz zwischen dem Benutzer und dem Wörterbuchproduzenten hat. Daher ist in einer Handlungstheorie zu erfassen, wie der Wörterbuchbenutzer Benutzungshandlungen ausführt, wie das Wörterbuch beschaffen ist, aber auch, mit welchen Bedingungen und Voraussetzungen das Wörterbuch in welcher Qualität mit welchen Funktionen und welchen Adressaten von wem erstellt worden ist.⁴

2.1 Wörterbuchforschung

In der Wörterbuchforschung liegen seit etwa Mitte des letzten Jahrhunderts sehr unterschiedliche theoretische Ansätze vor. Hervorzuheben sind die **Theorie der**

³ Auf die terminologische Unschärfe in der Beziehung zwischen Wörterbuchforschung und Metalexikographie, insbesondere im Zusammenhang mit der Einschränkung auf die Sprachlexikographie, soll hier nicht eingegangen werden (vgl. u.a. Wiegand 1998; WLWF 2010; Schierholz 2016).

⁴ Zu den Stationen des lexikographischen Prozesses vgl. u.a. Wiegand (1998), Müller-Spitzer (2007).

lexikographischen Funktionen⁵ sowie die **Allgemeine Theorie der Lexikographie**, die von Herbert Ernst Wiegand (Wiegand 1998, S. 4 f.; WLWF 2010, S. 6) begründet und entworfen worden ist und in vier Forschungsgebiete gegliedert wird:

1. In der **Wörterbuchbenutzungsforschung** wird untersucht, wer wann wie zu welchem Zeitpunkt wie oft welches Wörterbuch mit welchem Erfolg benutzt. Es werden vor allem Methoden der empirischen Sozialforschung eingesetzt (vgl. u.a. Mann/Schierholz 2014; Müller-Spitzer (Hg.) 2014, 2016b; Schierholz 2015).

Die Benutzungsforschung hinkt der rasanten Entwicklung in der Internetlexikographie hinterher. Auch wenn am IDS seit einigen Jahren sehr erfolgreich umfangreiche, nationale und internationale Studien durchgeführt worden sind (vgl. u.a. Müller-Spitzer (Hg.) 2014; Klosa/Müller-Spitzer (Hg.) 2016), erfordert der rapide technologische Wandel in Hard- und Software ein ständiges Umdenken. Der finanzielle und apparative Aufwand für Grundlagenforschung ist hoch, und die Resultate können kaum für lexikographische Neukonzeptionen eingesetzt werden, weil in der Zwischenzeit bereits neue technische Bedingungen und Möglichkeiten zu einer Veränderung im Benutzungsverhalten geführt haben. Hinzu kommt, dass das neue Medium gegenüber dem Buch bislang unbekannte, ungenutzte und unübliche Möglichkeiten bietet. Die Diskussion um die Qualitätsmerkmale eines guten Internetwörterbuchs beginnt bei den Farben auf dem Bildschirm, betrifft die Topologie der sichtbaren Bildschirmkomponenten, die Navigationstechniken, die Suchmöglichkeiten, die zur Verfügung gestellten Daten, die tatsächlich vorliegenden Daten, die Verweisungen, den Datenexport, den angebotenen Inhalt, die Kostenfreiheit, die Akzeptanz von Werbeeinblendungen u.v.m. In Zukunft müssten im Rahmen einer Handlungstheorie die Wörterbuchproduzentenintentionen, die anvisierten Adressaten, die Wörterbuchfunktionen, der Wörterbuchinhalt, die Wörterbuchpräsentation im Zusammenhang betrachtet werden. Dies gilt nicht nur für Neukonzeptionen, sondern auch für bereits bestehende Wörterbücher. Für die Lexikographie zur deutschen Gegenwartssprache ist eine breit angelegte Großstudie erforderlich, die die großen Wörterbuchprojekte vergleicht und Empfehlungen für das weitere Vorgehen ausarbeitet (vgl. Müller-Spitzer 2016a, S. 276; Wiegand 1998, S. 1027 ff.).

2. Die **Kritische Wörterbuchforschung** befasst sich vor allem mit dem Aufbau und dem Informationswert von Wörterbüchern, der Richtigkeit, der Vollständigkeit und der Präsentation von lexikographischen Angaben. Hier fehlt noch immer eine Theorie zur Wörterbuchkritik und somit ein grundlegender Bau-

5 Vgl. u.a. Tarp (1995), Bergenholtz/Tarp (2002), Anderson/Fuertes Olivera (2009).

stein der Kritischen Wörterbuchforschung (Bielinska/Schierholz 2017, S. 2 ff.). Das wissenschaftliche Interesse an Wörterbuchkritik ist mau. In Kultur und Gesellschaft ist es seit mindestens 15 Jahren unschicklich, besonders kritisch zu sein und die Kritik dezidiert zu äußern, aber es ist schon beschämend, dass die unterentwickelte Streitkultur – in der Verweigerung dazu oftmals mit dem Ausdruck *political correctness* verhüllt – inzwischen auch die Wissenschaft erreicht hat. Festgestellt ist das aktuell für den Bereich der Kritik an Wörterbüchern, belegbar an der geringen Zahl der Rezensionen, sei es zu historischen Wörterbüchern (Bergmann/Klosa 2017; Müller 2017), sei es zu anderen (u.a. Nied Curcio 2017). Das geringe Interesse seitens der Wissenschaft wird schwerwiegende Folgen haben; denn langfristig wird dadurch die Qualität der Produkte sinken. Was bei Reisegepäckversicherungen, Eiern, Dieselfahrzeugen, Smartphones, Gartenstühlen, Teppichfußböden und Finanzdienstleistungen galt und gelten wird, betrifft auch Wörterbücher. Es muss Tests, Prüfungen, Vergleiche, Kontrollen und Bewertungen geben.

3. Die **Historische Wörterbuchforschung** hat das gesamte Spektrum der historischen Sprachforschung und historischen Lexikographie zum Gegenstand sowie auch die Analyse historischer Wörterbücher. Die Historische Wörterbuchforschung hat eine wichtige kulturhistorische Aufgabe, weil sie Rückschlüsse auf vergangene Sprachstadien, aber auch auf frühere gesellschaftspolitische Zustände ziehen kann.⁶ Das hervorgehobene Forschungsfeld bildet die Semantik, die Wort- und Textgeschichte sowie die Sprachgeschichte als Ganzes, weil die Bedeutung historischer Belege und das Erstellen historischer Wörterbücher besondere Kenntnisse zu der jeweiligen Sprachstufe bzw. Epoche verlangt (vgl. u.a. Reichmann 1990, 2012; Lobenstein-Reichmann 2017). Die Historische Wörterbuchforschung ist insgesamt in ihren Forschungsaktivitäten relativ gut aufgestellt.
4. Die **Systematische Wörterbuchforschung** versucht die Forschungsbemühungen selbst zu strukturieren, Wörterbücher nach Typen zu ordnen und einen theoretischen Rahmen für den lexikographischen Prozess und die lexikographische Praxis zu geben. Viele der hier erforderlichen Teiltheorien sind u.a. bei Wiegand (1998) ausgearbeitet. Es fehlt eine Theorie zum Wörterbuchinhalt, also zum semantischen Kommentar, zu den Bedeutungs- und Beispielangaben. Es fehlen auch systematische Arbeiten zur Dokumentationsfunktion in Sprach- und Sachwörterbüchern, und es fehlt eine systematische Grundlagenforschung zur Internetlexikographie.

⁶ Zur Fachliteratur vgl. zusammenfassend Kirkness (2016, S. 59).

2.2 Lexikographie

(a) Die **Theorie zur lexikographischen Praxis** hat den gesamten lexikographischen Prozess von der Konzeption über die theoretische Reflexion der Wörterbuchinhalte bis hin zur praktischen Umsetzung und Durchführung des konkreten Projekts zum Gegenstand.

1. Eine Theorie zum lexikographischen Prozess liegt sowohl für Printwörterbücher (Wiegand 1998, S. 133 ff.) als auch für elektronische Wörterbücher (u.a. Müller-Spitzer 2007; Klosa/Tiberius 2016) vor. Auch für kollaborative Wörterbücher ist die Konzeption gut beschreiben (vgl. u.a. Meyer/Gurevych 2014, S. 191 ff.). Folgt man den theoretischen Vorgaben, so lassen sich qualitativ hochwertige Wörterbücher erstellen. Für Neukonzeptionen ist zu beachten, dass vor Beginn eines Projekts die Benutzungsbedürfnisse der Adressatengruppe erfasst werden (u.a. Müller-Spitzer 2016b; Klosa 2014, S. 32).
2. In den letzten 15 Jahren hat die Menge an Fachliteratur zur Lexikographie verglichen mit der Menge in den 15 Jahren vor 2003 abgenommen. Themen gäbe es allein aufgrund des medialen Wandels von Print zu Online genug.
3. Die Arbeiten Wiegands beziehen sich fast immer auf die Sprachlexikographie. Inwieweit sich die Ergebnisse auf die Sachlexikographie und damit auch auf die gesamte Fachlexikographie übertragen lassen, ist bislang nicht erwiesen.
4. Der semantische Kommentar ist in der Sprachlexikographie zur Gegenwartssprache ein bislang selten behandeltes Thema.
5. Die Dokumentationslexikographie des Deutschen hat im 18. Jahrhundert mit dem „Teutsch-Lateinischen Wörter-Buch“ von Frisch (1741) eingesetzt (Kühn/Püschel 1990, S. 2054). Das Ziel der Dokumentationslexikographie ist die äußere Vollständigkeit, der Zweck ist die Stärkung einer kulturellen Identitätsbildung; gefördert werden darauf bezogene Projekte aufgrund nationaler, staatlicher, politischer, administrativer, wissenschaftlicher und kultureller Interessen (vgl. u.a. Hausmann 1989, S. 5; WLWF 2017, S. 83 f.). Für die Historische Lexikographie ist die Dokumentation ein Prinzip, für die Gegenwartslexikographie spielt sie eine nachgeordnete Rolle.

(b) Für die **praktische Lexikographie** zur Gegenwartssprache soll der Ausgangspunkt der Überlegungen die seit etwa der Jahrtausendwende wiederholt zu hörende Feststellung sein, die praktische Lexikographie, insbesondere die Verlagslexikographie, stecke in einer Krise (vgl. u.a. Klosa 2014, S. 30 f.; Müller-Spitzer 2016a, S. 277 f.).

Der Aufsatz von Alan Kirkness zu den „Riesenschildkröten“ zeigt für die deutschsprachige akademisch-wissenschaftliche Lexikographie ein wechselhaftes Bild: Nach Kirkness (2016, S. 20 ff., 60 ff.) steht es um die wissenschaftlich-histo-

rische Lexikographie des Deutschen zurzeit nicht schlecht. Sie weist eine beeindruckende Vielfalt auf, und es gibt ausreichend viele Langzeitprojekte, in denen die Sprachstadien des Deutschen, Mundarten, ausgewählte Systeme der Lexik, Fachgebiete, Autoren u.v.m. bearbeitet werden. Teilweise sind diese Projekte abgeschlossen (Schiller-Wörterbuch im Jahr 2018), teilweise machen die Projekte sehr gute Fortschritte (Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, Deutsches Rechtswörterbuch), teilweise geht es zu langsam voran (Goethe-Wörterbuch). Dass es für die Bearbeitung insbesondere im Rahmen der Digitalisierung Veränderungen, Korrekturen, Straffungen, Erweiterungen, Schwierigkeiten, Verzögerungen gibt, sollte nachvollziehbar sein. Oftmals stehen hinter solchen Änderungsentscheidungen finanzielle Zwänge, manchmal aber auch mangelhafte Konzeptionen. Allerdings ist die finanzielle Gesamtsituation in Deutschland momentan so gut wie vielleicht nie zuvor, sodass Geldmangel nicht mehr der allein ausschlaggebende Grund sein darf. Zu diskutieren ist aber, ob wissenschaftspolitische Entscheidungen bestimmte Projekte gefährden und inwieweit der Öffentlichkeit bzw. der Wissenschaft die Entscheidungsargumente bekannt sind. So ist es wohl weitgehend unklar, warum ausgerechnet die Arbeiten am Grimm'schen Wörterbuch (= DWB) eingestellt worden sind. Kirkness (2016, S. 88) zitiert Riecke (2013) mit dem „Meuchelmord“ am DWB, wobei er sich auf die Arbeitsstellenauflösung in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) im Jahre 2012 bezieht und sich kräftig über das Vorgehen dort beklagt. Kirkness konnte im Jahre 2015, als er seinen Artikel geschrieben hat, nicht wissen, dass das nur der erste Akt des Meuchelmord-Dramas war, der zweite Akt wurde 2017 abgeschlossen. Man muss akzeptieren, wenn an der Konzeption eines Großprojekts Mangelhaftes entdeckt worden ist, man kann aber fragen, ob es wissenschaftspolitische Interessen gab, das Projekt einzustellen. Und man fragt sich, warum das DWB jetzt als ein Torso verbleibt, für den nur die Buchstabenstrecke A–F neu bearbeitet ist. Und man wundert sich, warum das DWB in seiner historischen Fassung von 1960 auf der DWDS-Plattform steht. Festhalten muss man, dass die wissenschaftlich-historische Lexikographie des Deutschen in Bezug auf das DWB nicht gut aufgestellt ist, und es ist völlig unverständlich, dass eine Neubearbeitung des DWB als Grimm 21 überflüssig sein soll (vgl. Kirkness 2016, S. 88 ff.).

Die Verlage steckten in einer Krise, die mit dem Aufkommen der Internetlexikographie begann (vgl. auch Klosa 2014, S. 30; Müller-Spitzer 2016a, S. 278). Verlage hatten traditionell Erfolg beim Auflegen von Printwörterbüchern und der Boom, den ihnen der langwierige Prozess der Rechtschreibreform mit immer neuen Rechtschreibwörterbüchern beschert hat, hat lange die veränderte Marktsituation verschleiert, sodass Verlage die Entwicklung verschlafen haben. Und sie haben auch nicht reagiert, als die ersten bedrohlichen Szenarien aufkamen. Das ist nun allerdings nichts Ungewöhnliches in der kapitalistischen Welt. Marktveränderun-

gen, Marktmachstreben, Gewinnmaximierung, Konkurrenzkampf, Produktverdrängungen finden ständig statt. Man denke nur an die Textverarbeitungsprogramme, die in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts noch gleichwertig nebeneinander konkurrierten. Man kann diese Prozesse auch bei Prozessoren für Computer, bei deutschen Airlines, bei Baumärkten, bei Suchmaschinen beobachten. Wir werden das auch bei Automarken noch erleben, wenn Google und Amazon statt Mercedes und Audi in der Garage stehen. Bei den Wörterbuchverlagen hat die Marktberreinigung stattgefunden und von den kommerziellen Anbietern hat Duden überlebt, Langenscheidt und Pons auch. Allerdings kann man bei allen eine Ausdehnung des Angebots auf Nachbarprodukte wie Lernersoftware, Sprachenapps, Lehrbücher etc. beobachten. Man kann zurzeit davon ausgehen, dass es Duden online auch in zehn Jahren noch geben wird, und das ist aus Sicht der Metalexikographie auch gut so.

2.3 Wörterbücher

Gibt es also eine Krise der Wörterbücher? Wahrscheinlich gibt es heute mehr Wörterbücher als vor 30 Jahren. Die Zahl kommt durch die Vielzahl kleiner Wörterbücher zustande, die von Laien zu einem Spezialthema erstellt und dann kostenfrei ins Netz gestellt werden. Unsicher ist die Qualität dieser Nachschlagewerke. Um diese Wörterbücher soll es im Weiteren nicht gehen.

Groß ist auch die Zahl an bilingualen Ressourcen, die zum Zwecke der Übersetzung verwendet werden können. Es lassen sich einfache Wortäquivalentlisten wie bei LEO, zweisprachige Wörterbücher bei PONS oder Linguee (mit Parallelkorpusbelegen)⁷ erfolgreich benutzen. Es ist Aufgabe der Wörterbuchkritik und der Fremdsprachenforschung, diese Ressourcen zu beurteilen, und es ist die Aufgabe der Bildungsinstitutionen an Universität, Fachhochschule und Schule, die Benutzer intensiver als bisher mit dem gelegentlich unübersichtlichen Angebot an Nachschlagewerken vertraut zu machen und die Vor- und Nachteile bzgl. der Benutzung zu lehren.

Das Krisengerede kann sich aber auch auf die Inhalte der allgemeinen einsprachigen Wörterbücher bezogen haben oder beziehen. Für Duden online kann das nach eigener Einschätzung nicht zutreffen. Die Benutzung ist wegen der hohen und sehr lebendigen Werbeeindrücke widrig, aber die lexikographischen Angaben sind zuverlässig und die Lemmaabdeckung stets aktuell. Wiktionary ist in der letzten Zeit stark angewachsen, sodass hier zeitnah eine Prüfung

7 Vgl. <https://www.leo.org/>, <https://de.pons.com/>, <https://www.linguee.de/> (alle Stand: 25.7.2018).

des Inhalts einzufordern ist. Auf das DWDS wird im Folgenden genauer eingegangen, Fachwörterbücher sind nur im jeweiligen Fach interessant und über abgebrochene Projekte soll hier nicht diskutiert werden. Betrachtet man aktuell das Datenangebot zu allgemeinen Nachschlagewerken in der Internetlexikographie, so ist die Lage generell besser als vor etwa fünf Jahren.

2.3.1 DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache⁸

Das DWDS in seiner Präsentation als DWDS-2 (seit 23.8.2016) ist ein Informationssystem (auch: Informationsportal) zur deutschen Sprache, das auf der Basis des „Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache“ (= WDG), weiterer Wörterbücher oder Wörterbuchteile und mit verschiedenen Textkorpora Benutzern die Möglichkeit bietet, sich über die Lexik des Deutschen zu informieren. Das DWDS hatte Mitte 2015 insgesamt 465.000 Einträge (Kirkness 2016, S. 102) und bis zum Februar 2018 haben sich hier keine Änderungen im Lemmabestand ergeben (DWDS-Startseite, 22.2.2018).

(a) Stellen wir uns einen naiven Benutzer-in-actu vor, der auf der DWDS-Seite gelandet ist, verwiesen von einer anderen Website oder zufällig, gleichwohl man sich dies schwerlich vorstellen kann, denn in den letzten sechs Monaten habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich bei der Eingabe eines Ausdrucks in das Suchformular von Google nie beim DWDS lande, sondern – je nach Ausdruck – bei Duden, Wikipedia oder anderen Websites. Dieser Benutzertyp „naiver Benutzer“ trägt in das Suchformular auf der DWDS-Startseite etwas ein und erhält dann ein mehr oder weniger umfangreiches Datenangebot, sodass er diejenige Angabe auswählen kann und auch muss, die er als die richtige Antwort einstuft. Es kann angenommen werden, dass dieser naive Benutzer die erste oder zweite (in seinem Sinne) beste Angabe wählt, weil er wegen Reizüberflutung (z.B. bei „Masse“, „Rasse“, „Klasse“) nicht navigierfähig ist.

(b) Stellen wir uns einen studentischen Benutzer vor, der ein gewisses Interesse an Nachschlagewerken hat, der das DWDS zum ersten Mal benutzt, sodass er nicht nur eine Suchanfrage mit der Erwartung einer schnellen Antwort stellt, sondern sich vor der Suchanfrage mit den auf der DWDS-Startseite gezeigten Ressourcen „Wörterbücher“, „Textkorpora“ und „statistische Auswertungen“ befasst (Abb. 1). Klickt dieser Benutzer auf „Wörterbücher“, folgen fünf Überschriften: „DWDS-Wörterbuch“, „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“, „Duden: Großes

⁸ Führt man auf der Startseite (<https://www.dwds.de/>) oben links mit der Maus auf das Akronym „DWDS“, so erscheint die Akronymenauflösung „Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache“.

Wörterbuch der deutschen Sprache“ (= GWDS), „Etymologisches Wörterbuch“, „Das Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (Erstbearbeitung)“, „openthesaurus“.

Unter „DWDS-Wörterbuch“ steht, dass dieses auf dem WDG und auf Teilen des GWDS basiert. Zum WDG erhält man wesentliche Informationen zu dessen Entstehung, zur Digitalisierung und zur Überführung der Daten in eine Datenbank sowie einen kurzen historischen Abriss zur Entstehung des eWDG von 2002 bis 2009. Zum 10-bändigen GWDS erfährt man, dass aus der Druckversion von 1999, die mehr als 200.000 Stichwörter enthält, die „Bedeutungsbeschreibungen für knapp 70.000 Stichwörter angezeigt werden“ können. Zu anderen Wörterbüchern werden Kurzinformationen zu deren Entstehung, zu Umfang und Inhalt gegeben. Welche Zusammenhänge zwischen den genannten Wörterbüchern und dem DWDS bestehen, wird nicht erläutert. Ein studentischer Benutzer wird mit dem Datenangebot des DWDS vermutlich umgehen können, solange er keine kritischen Fragen hat oder sich die Details des Datenangebots anschaut.

Abb. 1: DWDS-Startseite (Februar 2018)

(c) Stellen wir uns einen Wörterbuchforscher vor, der die Startseite des DWDS betrachtet, um die Ressourcen in ihrer Funktionalität und Brauchbarkeit zu prüfen und das Datenangebot kritisch auszuwerten. Alan Kirkness (2016, S. 108) hat

sich positiv zur Benutzerschnittstelle des DWDS geäußert, aber er hat seine Beobachtungen schon im Herbst 2015 gemacht, als das DWDS, bei Kirkness ²DWDS in Abgrenzung zu ¹DWDS, in einer Beta-Version neu zur Verfügung stand. Kirkness kann zugestimmt werden, dass die Startseite übersichtlich und nicht überladen ist, dass man gut navigieren kann. Das Angebot von Korpusabfragen und statistischen Auswertungen in Verbindung mit einem Wörterbuch entspricht modernen Anforderungen an die und Vorstellungen zur Internetlexikographie (vgl. u.a. Engelberg/Storrer 2016, S. 51 ff.).⁹ Das gesamte System scheint für lexikologische Analysen zur deutschen Sprache gut brauchbar zu sein, die Abfragemöglichkeiten sind auf den ersten Blick vielseitig einsetzbar. Man mag als kritischer Wörterbuchforscher, aber auch als Korpuslinguist, Lexikologe und Sprachstatistiker aufgefordert sein, einen Vergleich zum Datenangebot anderer Portale (z.B. am IDS) durchzuführen, um dies zu überprüfen.

Allerdings mag sich der Metalexikograph schon auf der Startseite auch die Frage stellen, worin der Unterschied zwischen dem „Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache“ und dem „Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart“ besteht und warum das nicht auf der Startseite in strukturierter Form erläutert wird. Die Frage des studentischen Benutzers zu den Zusammenhängen der einzelnen im DWDS verwendeten Wörterbücher und der übrigen Ressourcen wird auch der Metalexikograph haben.

Die zu den „Textkorpora“ und zu den „statistischen Auswertungen“ angegebenen Daten sind übersichtlich, sollten aber aus korpuslinguistischer Perspektive genauer unter die Lupe genommen werden. Dabei wäre auf jeden Fall zu berücksichtigen, dass im Untertitel werbewirksam von „Dreizehn Milliarden Belegen“ die Rede ist, obwohl nur 5,5 Milliarden Tokens zur Verfügung stehen, von denen für den Benutzer-in-actu normalerweise nur 2,1 Milliarden Tokens frei recherchierbar sind.¹⁰ Weiterhin ist zu beachten, dass das DWDS-Kernkorpus-20, auf das bei den Abfragen im DWDS-System am häufigsten zugegriffen wird (siehe unten), für den Zeitraum von 1900 bis 1999 je Dekade zwischen 10,5 und 13,4 Mill. Tokens zur Verfügung stehen. Das ist verglichen mit anderen Korpora des Deutschen (z.B. aus DeReKo am IDS) für den Zeitraum nach 1945 nicht viel. Schließlich sei noch ein terminologischer Hinweis gegeben: „Belege“ sind „exzerpierte Textausschnitte“ (WLWF 2010, S. 662), aber nicht Tokens, und Korpora bieten zunächst einmal nur Tokens, welche natürlich zu Belegen werden können.

⁹ Auch im Rechtschreibduden sind im Vorspann sprachstatistische Angaben zu finden.

¹⁰ Entgegen der Mitteilung auf der DWDS-Anmeldeseite ist auch nach der Anmeldung mit eigenem Benutzerprofil eine Recherche im Korpus „Neues Deutschland“ nicht möglich (Stand: Februar 2018).

Als Beispiel einer Suchanfrage sei das Lemma „Dynastie“ gewählt, zu dem man auf der Suchergebnisseite hinter dem Lemmazeichen eine Angabe zum Gebrauch des Artikels und unmittelbar darunter den Formkommentar erhält, der aus Grammatik-, Aussprache-, Worttrennungs-, Herkunfts- und Wortbildungsangaben besteht (vgl. Abb. 2).

D W D S

Das Wortkuchensystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart.

Dynastie

Grammatik Substantiv (Femininum) · Genitiv Singular: **Dynastien** · Nominativ Plural: **Dynastien**
 Aussprache **nɛi**
 Wertungssatz Dy-nas-tie
 Herkunft Griechisch
 Wortbildung mit <Dynastie> als Letztglied: /Besitzerdynastie ... 3 weitere · Ableitung von <Dynastie> />dynastisch

Bedeutungen Etymologie Thesaurus Typische Verbindungen Verwendungsbeispiele

Bedeutungen

- Herrschergeschlecht; Herrscherhaus

BEISPIELE:

[...] Jahrhundertlang hat sich der Adel mit anderen adeligen Familien zu seinem eigenen Vorteil verbunden. Am berühmtesten sind die Habsburger, die so klug geheiratet haben, dass eine **Dynastie** die ganze Welt beherrscht hat. [Die Welt, 16.11.2016]

metonymisch [...] erst im Jahr 221 vor Christus gelang es dem Qin-Kaiser Shi Huangdi, ein Reich mit einheitlicher Sprache und Verwaltung zu schaffen. Dieser erste Kaiser gilt den Chinesen bis heute als grausamer Tyrann, doch wählte seine **Dynastie** nur China. [Süddeutsche Zeitung, 06.07.2009]

Vor dem 1. Weltkrieg gab es in Europa 17 Monarchien und drei Republiken. Die **Dynastien** der Romanows, der Hohenzollern, der Habsburger und der Osmanen waren beherrschend. [Frankfurter Rundschau, 08.12.1999]

Metaphorisch wird das Wort auch auf andere Institutionen übertragen, die einen ähnlichen Charakter haben wie ein Herrscherhaus:

Dynastie (Wortkuche)

Nachrichte
 Wortinformation „_Dynastie“

Worthäufigkeit

Aktuell Häufigkeit

Ältere Wörterbücher

- Grimmsches Wörterbuch (DWDS) (0)
- Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache DWDS (1)

Korpustreffer

Referenzkorpora

- DWDS-Kernkorpus (1900–1999) (673)
- DWDS-Merkkorpus 21 (2000–2010) (31)
- Deutsches Textarchiv (1473–1922) (1071)

Abb. 2: Formkommentar zum Lemma „Dynastie“ im DWDS

Unterhalb des Formkommentars stehen nebeneinander fünf Kacheln („Bedeutung“, „Etymologie“, „Thesaurus“, „Typische Verbindungen“, „Verwendungsbeispiele“), zu denen die wichtigsten enthaltenen Angabetypen bzw. Charakterisierungen sind: Unter „Bedeutungen“ findet man Bedeutungsangaben inklusive Beispiel- und Kollokationsangaben sowie eine Quellenangabe mit Jahreszahl, die möglicherweise das Bearbeitungsjahr¹¹ bezeichnet. Scrollt man nach unten, folgt unter „Etymologie“ ein Wörterbuchartikel zum Lemma¹² aus dem Etymologischen Wörterbuch von Wolfgang Pfeiffer, unter „Thesaurus“ stehen Angaben aus [www.](#)

11 Zu „Dynastie“ findet man allerdings die schwer zu entschlüsselnde Angabe „Duden GWDS, 1999 und DWDS, 2018“.

12 Hier gibt es mindestens eine Ausnahme: Zum Lemma „Lexikographie“ wird der Artikel zu „Lexikon“ aus dem Etymologischen Wörterbuch angegeben.

openthesaurus.de inklusive einer Monats- und Jahresangabe, unter „Typische Verbindungen“ computergenerierte Angaben aus dem „DWDS-Wortprofil“ und unter „Verwendungsbeispiele“ Beispielangaben, die vom „DWDS-Beispielextraktor“ erstellt werden. Es soll an dieser Stelle nicht auf die Arbeitsweise in diesen fünf Komponenten eingegangen werden; denn dazu gibt es im DWDS an verschiedenen Stellen Umtexte, die die Komponenten erläutern. Ob das in ausreichender Genauigkeit geschieht, soll hier nicht Gegenstand systematischer Analysen sein. Festzuhalten ist an dieser Stelle, dass diese fünf Komponenten nicht bei jeder Suchanfrage zur Verfügung stehen.

Alan Kirkness hat das DWDS als „aktiver Nutzer“ und als „externer und teilnehmender, selten teilnehmender Beobachter“ (Kirkness 2016, S. 18 f.) benutzt, und somit befindet er sich – auch aufgrund seiner eigenen lexikographischen Erfahrungen – auf der Stufe des Metalexikographen. Im Folgenden sollen einige seiner Analysen als Ausgangspunkt genommen werden, um das DWDS aus der Perspektive 2018, gelegentlich im Vergleich zu 2015, zu benutzen und um einige wichtige Ergänzungen anzufügen.

2.3.1.1 Homonyme

Der Umgang mit Homonymen (bei Kirkness 2016, S. 110 „Homographen“) macht dem DWDS erhebliche Probleme.

(a) Zu den Lemmazeichen „Geist¹“ und „Geist²“ werden die zugehörigen jeweiligen Bedeutungsangaben aus dem WDG übernommen. Die übrigen Daten, die aus den Komponenten des Wortauskunftssystems kommen, werden nicht den jeweiligen Homonymenlesarten zugeordnet. Vergleicht man im Jahr 2018 (Stand: 7.2.2018) die Beschreibungen Kirkness' mit dem aktuellen Stand, so hat es offensichtlich seit 2015 weder bei „Geist¹“ noch bei „Geist²“ Änderungen gegeben, obgleich sich bei „www.openthesaurus.de“ die Datumsangabe „(10/2017)“ findet. Die Wortfrequenzverlaufskurve ist noch immer für das Wort „Geist“ ohne die Homonymendifferenzierung erstellt.

(b) Bei einer Suchanfrage des Ausdrucks „Graph“ erhält man zunächst „Graph¹“ und „Graph²“, für die keine Bedeutungsangabe vorliegt und für die gemäß Amtlicher Rechtschreibung § 32 alternativ auch „Graf¹“ bzw. „Graf²“ geschrieben werden darf. Allerdings gilt das nicht umgekehrt: Nicht jeder „Graf“ darf „Graph“ geschrieben werden. Somit ist es merkwürdig, dass im DWDS unter „Graph¹“ (der Graph/Graf), aber auch zu „Graph²“ (das Graph/Graf) der Artikel zu „Graf“ (in der Bedeutung als Adelstitel) aus dem Etymologischen Wörterbuch erscheint.

Sucht man im DWDS nach „Graf“, so werden drei Homonyme angeboten: „Graf¹“ ist der Adelstitel mit einem eigenen Wörterbuchartikel, „Graf²“ ist „der Graf/Graph“ und „Graf³“ ist „das Graf/Graph“, sodass fünf Lemmata zu betrach-

ten sind, die hier zur besseren Übersichtlichkeit mit „1-“ bis „5-“ durchnummeriert werden: 1-*der Graph/Graf*; 2-*das Graph/Graf*; 3-*der Graf*; 4-*der Graf/Graph*; 5-*das Graf/Graph*. Dabei sollte Nr. 1 (der Graph/Graf) Nr. 4 (der Graf/Graph) entsprechen und Nr. 2 (das Graph/Graf) Nr. 5 (das Graf/Graph). Ein Vergleich des Datenangebots zeigt jedoch:

1. Nur zu 3-*der Graf* (Adelstitel) liegt eine Bedeutungsangabe vor.
2. Die Angabe aus dem Etymologischen Wörterbuch ist fünfmal die gleiche und bezieht sich immer auf den Adelstitel (3-*der Graf*) (Abb. 3).

Etymologie

Graf · gräfllich · Grafschaft

Graf m. erblicher Adelstitel, ahd. grāvo (8. Jh.), mhd. grāve ‚Vorsteher des königlichen Gerichts, Verwalter‘, asächs. grāvio, mnl. grāve, nl. graaf, daneben mit Umlaut afries. grēva, mnd. mnl. grēve. Die Etymologie ist ungewiß. Man hat versucht, von in der Bedeutung übereinstimmendem aengl. gerēfa (erhalten als zweiter Bestandteil in engl. sheriff) auszugehen, einer Präfixbildung, deren ...Mehr

Abb. 3: Etymologie zu „Graph“ im DWDS (7.2.2018)

3. Die Thesaurusangaben zu 1-*der Graph/Graf* und 2-*das Graph/Graf* sind identisch (vgl. Abb. 4).
4. Die Thesaurusangaben zu 3-*der Graf*, 4-*der Graf/Graph* und 5-*der Graf/Graph* sind identisch (vgl. Abb. 5).

Thesaurus

Synonymgruppe

Objekt aus Knoten und Kanten ● Graph fachspr.

Synonymgruppe

↗Graf · Graph · ↗Kurve · ↗Kurvenverlauf · ↗Plot

Mathematik

Synonymgruppe

Funktionsgraf · Funktionsgraph · ↗Graf · Graph

Linguistik/Sprache

Synonymgruppe

↗Letter ↗Schriftzeichen ↗Symbol ● ↗Glyphe fachspr. Graph fachspr. ↗Graphem fachspr.

Abb. 4: Thesaurusangaben im DWDS zum Lemma „Graph“

5. Die Thesaurusangaben zu 1-der *Graph*/*Graf* und 4-der *Graf*/*Graph* sind nicht identisch.
6. Die Thesaurusangaben zu 2-der *Graph*/*Graf* und 5-der *Graf*/*Graph* sind nicht identisch.

Thesaurus

Synonymgruppe

Graf ↗ Graph ↗ Kurve · ↗ Kurvenverlauf · ↗ Plot

Mathematik

Synonymgruppe

Funktionsgraf Funktionsgraph · Graf · ↗ Graph

Abb. 5: Thesaurusangaben im DWDS zum Lemma „Graf“

Ebenso sind die Angaben unter „Typische Verbindungen“ und unter „Verwendungsbeispiele“, die maschinell erzeugt sind, fünfmal die gleichen. Sie beziehen sich ausschließlich auf den Adelstitel.

Ob jeder Benutzer die Zuordnungen der Angaben zu „Graph“ bzw. „Graf“ korrekt interpretieren kann, ist fraglich und müsste anhand der genannten Beispiele bzw. ähnlich gestalteter Wörterbuchartikel in einer Benutzungsstudie geprüft werden.

Es gibt für den Zustand Erklärungen. (a) Die einzelnen Komponenten, aber insbesondere das DWDS-Wörterbuch, haben einen ungleichen Bearbeitungsstand, weil *work in progress* vorliegt. (b) Die automatische Korpusanalyse kann nicht semantisch spezifizieren. Das ist nicht verwunderlich, denn das wäre in der lexikalischen Semantik auch eine Sensation. Berücksichtigt man den momentanen Zustand am DWDS als *work in progress*, so müsste das Problem auf lange Sicht verschwinden, weil eine intellektuelle lexikographische Bearbeitung stattfinden wird. Allerdings muss man den DWDS-Verantwortlichen empfehlen, umgehend zu kennzeichnen, dass in den betroffenen Artikeln Fehler vorliegen können, weil die Überarbeitung noch ansteht. Das wäre benutzungsfreundlich.

2.3.1.2 Silbentrennungsangaben

Die Silbentrennungsangabe steht im DWDS im Formkommentar und wird durch einen Algorithmus automatisch generiert. Das wird durch „Worttrennung“ und „(computergeneriert)“ gekennzeichnet, solange der Wörterbuchartikel noch nicht überarbeitet ist. Allerdings treten Probleme mit der Silbentrennung auch bei Lemmata auf, die seit 2015 bearbeitet worden sind. Kirkness (2016, S. 111) beklagt

den „fragwürdigen Computereinsatz“ bei der Worttrennung und nennt als Beispiele „Am-bi-gu-ität“ und „Am-bi-gui-tät“, „Fa-mi-li-eni-dyll“, „Fa-mi-li-en-abend“, „Ge-gen-wart-sau-tor“. Letzteres war dann am 17.9.2015 korrigiert in „Ge-gen-warts-au-tor“ (ebd., Fußnote 217). Anfang Februar 2018 findet man im DWDS bei „Ambiguität“ die gleichen Angaben wie 2015, auch „Fa-mi-li-eni-dyll“ und „Fa-mi-lie-ni-dyll“ sowie „Fa-mi-li-en-abend“ (das ist eine korrekte Trennung!), allerdings ebenso die Rückkehr zu „Ge-gen-wart-sau-tor“.¹³

Abb. 6: Silbentrennungsangabe zu „Gegenwartsautor“ am 18.3.2018

Bereits vier Tage nachdem dies auf der IDS-Tagung vorgetragen worden war, ist dieser Fehler korrigiert worden (vgl. Abb. 6).

Im DWDS finden sich jedoch weitere Beispiele mit Silbentrennungsfehlern, wie ein Vergleich mit den Trennungsangaben, die man in Duden online findet, belegt (Tab. 1).

Es soll hier nicht systematisch weitergesucht werden. Die Angaben enthalten Fehler. Es sind Fehler, die die Grenzen der automatischen Erzeugung von Wör-

¹³ Korrekt laut Duden online (9.2.2018) sind Am-bi-gu-i-tät“, „Fa-mi-li-en-idyll“, „Fa-mi-li-en-abend“, „Ge-gen-warts-au-tor“.

terbuchangaben deutlich machen und auf die Notwendigkeit einer Bearbeitung durch einen Lexikographen hinweisen. Es sind aber auch Fehler, die die Qualität des DWDS mindern.

Tab. 1: Silbentrennungsangaben in Duden (1999) und im DWDS

Duden	DWDS		
An-nu-i-tät	An-nu-ität	und	An-nui-tät
Ak-tu-a-li-tät	Ak-tu-ali-tät	und	Ak-tua-li-tät
Kon-ti-nu-i-tät	Kon-ti-nu-ität	und	Kon-ti-nui-tät
Pro-mis-ku-i-tät	Pro-mis-ku-ität	und	Pro-mis-kui-tät
Au-gen-di-a-lekt	Au-gen-di-alekt	und	Au-gen-dia-lekt
Anal-ero-ti-ker	An-ale-ro-ti-ker	und	Ana-le-ro-ti-ker

2.3.1.3 Das Komponentenzusammenspiel

Wenn ein Informationsportal den Benutzern mehrere Komponenten zur Verfügung stellt, damit diese systematische und komplexere Recherchen betreiben können, als das in herkömmlichen Wörterbüchern der Fall ist, dann müssen diese Komponenten aufeinander abgestimmt sein, damit Benutzer ein homogenes Abfrageergebnis erhalten. Im Weiteren soll es um das Zusammenspiel zwischen der Suchanfrage, den Wörterbuchartikeln und den Belegen gehen, die sich aus den verschiedenen im DWDS vorgehaltenen Korpora extrahieren lassen. Kirkness (2016, S. 111 ff.) kritisiert u.a. die Angaben zu „Tort“, „Bus“ und „Cloud“. Im Folgenden soll das Datenangebot zu „Tort“ mit einer vertieften Analyse (Februar 2018) geprüft werden.

Sucht man im DWDS nach „Tort“, so ist das Datenangebot im DWDS-System auf den ersten Blick in Ordnung; denn es werden von allen Komponenten Daten angeboten. Einzig der bei den typischen Verwendungen angezeigte „Nationalpark“ irritiert. Er war schon 2015 da und führt zu Belegen, in denen es um den katalanischen Park „Aigües Tortes“ geht (vgl. auch Kirkness 2016, S. 112). Im Kernkorpus werden jetzt 37 von 46 Belegen angezeigt, bei Kirkness waren es 33 von 66 Belegen. Fehlerhaft sind (mit Jahreszahlangebe zur Herkunft der Belegstelle in Klammern) „Patrick Tort“ (1992), „In: Tort, a.a.O.“ (1997), „flankierende Tort.e am Eingang“ (1994), „J'ai tort“ (1989) und „Angel Perez TORT“ (1962). Im Deutschen Textarchiv (DTA) werden 186 Belegstellen angeboten (bei Kirkness waren es 163), von denen immerhin die meisten „Tort“ enthalten, aber etliche auch „dorts“, „thoreth“, „Dotz“, „Taret“, „Thuret“, „Thört“. Das Korpus „Neues Deutschland“ bietet 113 Belege, die aber aus urheberrechtlichen Gründen nicht anzeigbar sind – auch nicht, wenn man sich registriert hat (siehe oben, Fußnote 13). Für den

naiven Benutzer, vielleicht auch für den studentischen Benutzer, mag jetzt schon Rechercheschluss sein, aber der Metalexikograph wird sich möglicherweise mit der Abfragesprache der Suchmaschine DDC befassen.¹⁴ Bei Eingabe von „@Tort“ wird exakt nach der Graphemfolge „Tort“ gesucht, sodass „J’ai tort“ wegen der Kleinschreibung und „Angel Perez TORT“ wegen der Versalien nicht mehr angezeigt werden, aber „Tort.e“ und die Eigennamen „Tort“ bleiben.

An dieser Stelle werden zwei Dinge deutlich: (a) Wenn die Abfrage nur unter der Verwendung von Sonderzeichen zu exakten Ergebnissen führt, dann muss das auf der Website dominant präsentiert werden, und zwar so, dass es auch der Benutzer, der nicht Metalexikograph ist, erkennt und einsetzen kann. Ansonsten verfehlt das DWDS das Ziel, für „nichtwissenschaftliche Zwecke nutzbar“ zu sein, wie es auf der DWDS-Seite unter „Hintergrund“ heißt. (b) Wenn die Verwendung der Abfragesprache, also hier mit Einsatz des Klammeraffen, nicht zu zuverlässigen Ergebnissen führt, dann ist das DWDS nicht „für viele wissenschaftliche [...] Zwecke nutzbar“ (DWDS-Website).

2.3.1.4 Anzeige der Worthäufigkeit

Nach Eingabe eines Ausdrucks in das Suchformular generiert das DWDS-System ein Datenangebot, das oben rechts eine Kurve zur Frequenz des Ausdrucks enthält. Klickt man auf das Feld, in dem die Kurve angezeigt ist, erhält man zum Zeitraum des Wortvorkommens, beginnend frühestens im Jahre 1600, eine Wortfrequenzverlaufskurve, genannt „DWDS-Verlaufskurve“. Die Wortfrequenzverlaufskurven waren bei Kirkness (2016, S. 112 ff.) Anlass zur Kritik, z.B. zum Lemma „Bus“, das 2015 neu bearbeitet worden ist.

Der polyseme Wörterbuchartikel zu „Bus“ (mit der Bedeutung „Omnibus“ und „System der Datenübertragung“) hat auch im Februar 2018 noch ein starkes Ungleichgewicht, weil die Etymologieangabe, die Thesaurusangaben und die Typischen Verbindungen nur an die erste Bedeutung („Omnibus“) adressiert sind. Das ist umso erstaunlicher, weil es seit Herbst 2015 eine Bearbeitung gegeben hat; denn Verwendungsbeispiele werden im Februar 2018 nicht mehr angezeigt. Klickt man auf „Worthäufigkeit“, so erhält man die Wortfrequenzverlaufskurve (Abb. 7). Diese Kurve wird aus den Textkorpora des DWDS erstellt. Zur Klärung, warum „Bus“ zwischen 1600 und 1620 so häufig ist, sucht man im DTA für den Zeitraum 1600 bis 1620 und findet 50 Treffer von insgesamt 1.143, die „busse thun“, „Busse thut“, „mit seiner buß“, „zur Buß“ usf. enthalten. Wählt man den Zeitraum von 1907 bis 1927,

¹⁴ Es mag in der Dokumentation („Query Language Documentation“) Hinweise geben, auf welche Weise man die Abfrage noch besser filtern kann. Dem ist hier nicht nachgegangen worden.

so gehören die meisten Belege zu „Buße“ aber auch zu dem Namen „Busse“. Geht man ins DWDS-20, so enthalten die jüngeren Belege „Bus“ in der Bedeutung „Omnibus“, die Belege aus dem Zeitraum 1900–1920 enthalten den Namen „Busse“. Zieht man zum Vergleich die Verlaufskurve zu „Busse“ heran (Abb. 8), so erhält man die gleiche Kurve wie zu „Bus“. Sucht man nach „Buße“, so ändert sich die Kurve (Abb. 9) nach 1930; denn hier werden dann „Bus“ oder „Busse“ nicht mehr mitgezählt.

Abb. 7: Verlaufskurve zu „Bus“ (Februar 2018)

Nach dem Vortrag dieses Sachverhalts am 14.3.2018 war die Kurve zu „Bus“ bereits am 18.3.2018 geändert (Abb. 10), während die Frequenzkurven zu „Busse“ und „Buße“ unverändert waren. In der „Historie“ zum DWDS (kleiner Button „Historie“ in der rechten Spalte auf der DWDS-Startseite) ist diese Bearbeitung nicht vermerkt, da hier offensichtlich unter „Neueste Artikel“ nur die lexikographisch bearbeiteten Lemmata gelistet werden.

Im DWDS ist der Frequenzverlauf eine wichtige Informationsquelle, weil hier Sprachdaten zur Wortgeschichte abgefragt werden können. Unser naiver Benutzer wird die Fehler kaum registrieren, unserem Studenten wünschen wir die Entdeckung, damit seine Forschungsneugier unterstützt wird, dem Metalexikographen sträuben sich die Haare, denn auch für die Artikel, die zeitnah bearbeitet sind, entstehen Zweifel an der richtigen Konzeption für das Informationsportal, an dem erfolgreichen Zusammenspiel zwischen Korpusdaten und Wörterbuchartikel.

Abb. 8: Verlaufskurve zu „Busse“ (Februar 2018)

Abb. 9: Verlaufskurve zu „Buße“ (Februar 2018)

Abb. 10: Verlaufskurve zu „Bus“ (18.3.2018)

2.3.1.5 Aktualität

Das DWDS basiert auf dem WDG in der Fassung von 1977, der Erweiterung aus der Bearbeitung der Komposita des WDG sowie aus 70.000 Einträgen¹⁵ aus dem GWDS von 1999 (vgl. <https://www.dwds.de/d>). Die Dokumentation im DWDS lässt die Frage offen, ob es auch Wörterbuchartikel gibt, die an Lemmata adressiert sind, welche erst nach 1999 Eingang in die deutsche Sprache gefunden haben. Man wird natürlich davon ausgehen; denn ansonsten wäre das DWDS ja in seinem Lemmabestand veraltet. In Bezug auf die Wörterbuchartikeltexte ist das DWDS jedoch zurzeit überall dort ein allgemeines historisches Sprachwörterbuch des Deutschen bis zur Jahrtausendwende, wo es noch keine Überarbeitung der Wörterbuchartikel aus dem WDG oder Einspielungen aus dem GWDS gegeben hat. Das bedeutet aber nicht, dass die letzten 20 Jahre der Entwicklung der deutschen Sprache fehlen. Es hat im DWDS auch für den jüngsten Wortschatz des Deutschen Bearbeitungen gegeben, und zwar durch neue Wörterbuchartikel. Das ist natürlich auch notwendig, wenn Duden online allein in der Neuauflage im Jahre 2017 5.000 neue Wörter präsentiert. Daher soll das DWDS in Bezug auf die Aktua-

¹⁵ Unter „Einträgen“ werden wahrscheinlich „Wörterbuchartikel“ verstanden, obwohl das terminologisch im Fach *Wörterbuchforschung* unpräzise ist.

lität im Vergleich zu Duden überprüft werden. Die folgenden Daten sind das Ergebnis einer Recherche im DWDS (Februar 2018), ausgehend von einem Zeitungsartikel der SZ vom 7. August 2017,¹⁶ in dem es um die neuen Wörter in Duden online geht. Dazu einige Ergebnisse:

1. Mit einem Minimalartikel findet man im DWDS das Lemma „Lügenpresse“, zu dem unter „Bedeutung“ ausschließlich die Markierungsangabe „(besonders) abwertend“ und fünf Verwendungsbeispiele zu finden sind. Eine Bedeutungsangabe fehlt. Bereits am 18.3.2018 ist die Bedeutungsangabe zu „Lügenpresse“ entfernt worden, sodass die Komponente „Bedeutung“ in dem Artikel leer ist.
2. Ein unvollständiger Wörterbuchartikel, der einen automatisch generierten Formkommentar sowie Thesaurusangaben oder Typische Verbindungen oder Verwendungsbeispiele oder zwei von diesen Komponenten oder alle drei Komponenten enthält, liegt vor bei: *Drohnenangriff*, *Fake*, *Flüchtlingskrise*, *liken*, *Selfie*, *verpeilen*, *Wutbürger*. Zu einigen Lemmata findet sich der Hinweis: „Dieser Artikel wird im Rahmen des DWDS-Projekts von der Redaktion weiter ausgearbeitet.“ Selten gibt es Belege in den Referenzkorpora.
3. Die folgenden Wörter haben keinen Wörterbuchartikel, und nach der Suchanfrage auf der Suchergebnisseite wird der redaktionelle Hinweis gegeben, dass der Ausdruck nicht in den „gegenwartssprachlichen lexikalischen Quellen vorhanden“ sei. Außerdem wird ein automatisch generierter Formkommentar angezeigt sowie Typische Verbindungen und/oder Verwendungsbeispiele: *Pillepalle*, *Ramschniveau*, *Schmähgedicht*, *Sprachpanscher*, *Tüdelkram*, *Wertmasse* (Abb. 11). Problematisch ist, dass genau die gleiche Suchergebnisseite auch bei Wörtern erscheint, die es nachgewiesenermaßen gar nicht gibt, wie z.B. „Afrogermanistik“ (Abb. 12).
4. Die folgenden Wörter fehlen im DWDS. Das wird durch den Hinweis „Kein Eintrag [...] in unseren lexikalischen Quellen vorhanden“ angegeben: *entfreunden*, *facebooken*, *pixelig*, *rumeiern*, *Wissenschaftsterror*. Die Suche in anderen Korpora ist manchmal mit Erfolg möglich. Die Suche im DWDS-Korpus (1900–1999) ergibt meist keine Treffer. Bei „pixelig“ werden zwei Treffer angezeigt, die aber „aus urheberrechtlichen Gründen nicht anzeigbar“ sind; bei „rumeiern“ werden zwei Treffer angezeigt. Bei der Suche nach Fantasiewörtern („Phonemmorphem“), nach belegten Wörtern („Laiinnen“¹⁷) bzw. nach Fachtermini („Linksadjunktion“, „Dilativkomplement“) erhält man auf der Suchergebnisseite das DWDS-Korpus-20, obwohl dort keine Belege enthalten sind.

¹⁶ www.sueddeutsche.de/kultur/neue-auflage-des-duden-duden-enthaelt-neue-woerter-1.3619118 (Stand: 27.7.2018).

¹⁷ „Lainnen“ hat 17 Belege im DWDS-Webkorpus aus dem Zeitraum 2004–2016 (Stand: 9.2.2018).

The screenshot shows the DWDS (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache) search results for the word "Ramschniveau". The search bar at the top contains "Ramschniveau". Below the search bar, a message states: "„Ramschniveau“ ist nicht in unseren gegenwärtigsprachlichen lexikalischen Quellen vorhanden. Folgende Informationen konnten automatisch ermittelt werden." The main heading is "Ramschniveau, das". Below this, grammatical information is provided: "Grammatik Substantiv (Neutrum) · Genitiv Singular: Ramschniveaus · Nominativ Plural: Ramschniveaus (unregelmäßig)", "Wertbezug Ramschniveau - Ramschniveau (unregelmäßig)", and "Wortbildung Ramschniveau". A graph titled "Worthäufigkeit" shows the frequency of the word over time, with a peak around 1980. Below the graph, a table titled "Typische Verbindungen" shows the word's usage in various contexts: "Kreditwürdigkeit", "Noten", "Stufe", "gewinn", and "herabgestuft". A section titled "Verwendungsbeispiele" provides examples of the word's use in various contexts, including a quote from the "Frankfurter Allgemeine Zeitung" (FAZ) dated 1980. On the right side, there are sections for "Ältere Wörterbücher" and "Korpustreffer", listing various sources where the word is found.

Abb. 11: Suchergebnisseite zu „Ramschniveau“ (Februar 2018)

The screenshot shows the DWDS search results for the word "Afrogermanistik". The search bar at the top contains "Afrogermanistik". Below the search bar, a message states: "„Afrogermanistik“ ist nicht in unseren gegenwärtigsprachlichen lexikalischen Quellen vorhanden. Folgende Informationen konnten automatisch ermittelt werden." The main heading is "Afrogermanistik, die". Below this, grammatical information is provided: "Grammatik Substantiv (Femininum) · Genitiv Singular: Afrogermanistik (unregelmäßig)", "Wertbezug Afro-germanistik (unregelmäßig)", and "Wortbildung Afro / Germanistik". A graph titled "Worthäufigkeit" shows the frequency of the word over time, with a peak around 2010. Below the graph, a table titled "Typische Verbindungen" shows the word's usage in various contexts: "Afrogermanistik", "Afrogermanistik", "Afrogermanistik", "Afrogermanistik", and "Afrogermanistik". A section titled "Verwendungsbeispiele" provides examples of the word's use in various contexts, including a quote from the "Frankfurter Allgemeine Zeitung" (FAZ) dated 2018. On the right side, there are sections for "Ältere Wörterbücher" and "Korpustreffer", listing various sources where the word is found.

Abb. 12: Suchergebnisseite zu „Afrogermanistik“ (Februar 2018)

5. Die folgenden Wörter fehlen: Zu *Brexit* und *Libera* liefert die Suchergebnisseite nur den Formkommentar mit Wortart, Kurzwort, Genus, Worttrennung. Bei *Sitzschuh* erhält man einen Formkommentar mit Wortart, Genus, Genitiv Singular-, Nominativ Pluralform, Worttrennung, Wortzerlegung sowie den redaktionellen Hinweis, dass der Ausdruck „nicht in unseren gegenwärtssprachlichen lexikalischen Quellen vorhanden“ sei. Bei „icke“ gibt es ausschließlich diesen redaktionellen Hinweis. Die automatische Generierung der Wörterbuchangaben sieht bei den Fantasiewörtern „Krokodilsbarren“, „Abseits-eigentor“ und „Halsbandhundezwinger“ so aus wie bei „Sitzschuh“.

2.3.1.6 Ein erstes Fazit

Es handelt sich hier um eine exemplarische Analyse des DWDS, für die einige Beobachtungen Kirkness' der Ausgangspunkt waren. Beim DWDS liegt *work in progress* vor, wie es für Online-Wörterbücher üblich ist und das bringt eine Menge Vorteile mit sich – allerdings auch Nachteile (vgl. Kirkness 2016, S. 110, 123).

1. Die Vielfalt des Datenangebots überzeugt eher nicht; denn allen nachgeschlagenen neuen Wörtern fehlt die Bedeutungsangabe, die aber gerade bei diesen Wörtern für den Nachschlagenden das Wichtigste sein dürfte und die wertvollste lexikographische Leistung darstellt. Das, was das DWDS unter „Bedeutung“ einfügt, ist nicht immer eine Bedeutungsangabe.
2. Für den Benutzer ist unklar, was er in welchem Zustand sieht: DWDS, GWDS, eWDG, Wörterbuchartikel in der Überarbeitung, nicht auf dem aktuellen Stand, mit und ohne Korpusbelege, Wörter, die nicht in den Quellen vorhanden sind, fehlerhaft adressierte Etymologieangaben u.v.m. Für einen Metalexikographen ist es bisweilen chaotisch und zugleich spannend, für einen durchschnittlichen Benutzer mehrfach eine Überforderung.
3. Das wissenschaftliche Arbeiten ist mit dem DWDS nicht zu empfehlen, weil nicht der letzte Bearbeitungsstand eines Artikels angezeigt wird. Die Änderungen zwischen dem 14.3.2018 und dem 18.3.2018 sind nicht dokumentiert. Die Hinweise zum Zitieren des DWDS finden sich in den *Nutzungsbedingungen/Hinweise zum Zitieren des DWDS/Zitat einer gesamten Ergebnisseite des DWDS*, dargestellt am Suchausdruck *Haus*: „*Haus*‘, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/wb/Haus>>, abgerufen am 20.02.2018“. Diese Zitationsweise ist für das wissenschaftliche Arbeiten nicht ausreichend.
4. Zum Informationsportal des DWDS:
 - 4.1 Die Ordnung und Systematik der Komponenten auf dem Portal ist nicht erkennbar, weil bei jeder Suchanfrage das Datenangebot auf der Suchergebnisseite unterschiedlich ist.

- 4.2 Die Platzierung einzelner Komponenten ist verbesserungsfähig. Das Etymologiewörterbuch gehört in die rechte Spalte (Kirkness 2016, S. 119, 125), das DWB hat keine erkennbare Verbindung zum DWDS, die Datenbasis für die Frequenzkurve ist nicht sofort klar.
- 4.3 Die Progression der Arbeiten am DWDS ist nicht dokumentiert. In Bezug auf das Datenangebot im Jahr 2015 im Vergleich zu 2018 gibt es viele Unklarheiten; etliche Fehler sind geblieben.
- 4.4 Das Zusammenspiel zwischen den Komponenten *Bedeutung*, *Etymologie*, *Thesaurus*, *Typische Verbindungen* und *Verwendungsbeispiele* ist nicht nachvollziehbar. Das Zusammenspiel zwischen Korpusdaten und Wörterbuchangaben funktioniert zu oft nicht.
5. Zur Konzeption des DWDS:
 - 5.1 Zum DWDS fehlt es an Transparenz in Bezug auf die metalexikographisch fundierte Konzeption für ein Langzeitprojekt.
 - 5.2 Es ist nicht klar ersichtlich, ob der Konzeption des DWDS eine Wörterbuchtheorie zugrunde liegt.
 - 5.3 Bezieht man die Projektbeschreibung aus dem Jahre 2010 ein (Zentrum Sprache 2010), so findet man dort u.a. die folgenden Aussagen: Das DWDS
 - „soll für unterschiedliche Interessenten gut und leicht benutzbar sein“,
 - soll „einen unmittelbaren praktischen Nutzen über den Kreis der Fachwissenschaftler hinaus entfalten“,
 - soll „die wissenschaftliche Grundlage für die Entwicklung speziellerer ein- oder zweisprachiger Wörterbücher [...] bereitstellen“,
 - „soll ein digitales Wörterbuch von großer Vollständigkeit aber zunächst noch geringer Analysetiefe“ sein,
 - wird in der Webpräsenz „hinsichtlich Benutzerfreundlichkeit und Ergonomie auf den neuesten Stand gebracht“.

Diese fünf Punkte sind bis heute nicht erfüllt. Wörterbücher, Wörterbuchartikel oder Wörterbuchangaben ohne lexikographische Bearbeitungen kann es auch zukünftig nicht geben. Sie sind nicht das Innovative bei Online-Wörterbüchern. Wenn Wolfgang Klein es noch vor Kurzem für realistisch hielt, mit dem DWDS „den Benutzer zu seinem eigenen Lexikographen machen“ zu können (Klein 2015, S. 294), so muss man diese Idee schon nach dieser kurzen Detailinspektion des DWDS als gescheitert einstufen.¹⁸

¹⁸ Ähnliches findet man bei Klosa (2014, S. 31) mit einem Zitat von Michael Rundell, aber schon in Kirkness (2016) wird belegt, dass es ohne die Bearbeitung durch einen Lexikographen kein qualitativ hochwertiges Datenangebot zur deutschen Sprache geben kann.

2.3.2 Alternativen

Als Konkurrenten zum DWDS sind in erster Linie Duden online und Wiktionary anzusehen, obwohl das Datenangebot und die Datenpräsentation bei beiden völlig anders aussehen. Es wird an dieser Stelle nicht möglich sein, die Datenanalysen zum DWDS mit diesen Internetwörterbüchern zu wiederholen, um daraus einen Vergleich für den Nutzen zu ziehen. Es wird bei einer Kurzcharakteristik bleiben müssen.

Wiktionary ist ein sogenanntes „freies Wörterbuch“, mit dem intendiert ist, dass „der gesamte deutsche Wortschatz und der aller anderen Sprachen frei zugänglich erfasst“¹⁹ wird. Wiktionary gibt es seit fast 14 Jahren, und es umfasst derzeit 669.024 deutschsprachige Einträge (25.2.2018).

Wiktionary gehört zum Typ des offenen-kollaborativen Wörterbuchs. Der Ausdruck „offenes-kollaboratives Wörterbuch“ ist ein metalexikographischer Terminus, der in das Fachgebiet der Systematischen Wörterbuchforschung fällt und noch nicht ausreichend präzise definiert ist. „Kollaborativ“ heißt, dass die Texte in Zusammenarbeit von mehreren Personen entstehen, sodass Mehrautorenschaft vorliegen kann, aber nicht vorliegen muss. „Offen“ heißt, dass es keine festgelegte Personengruppe gibt, die das Projekt konstituiert oder steuert, und dass die Autoren das Projekt freiwillig unterhalten und weiterentwickeln. Meyer/Gurevych (2014, S. 188) setzen die Ausdrücke „nutzergeneriertes Wörterbuch“ und „gemeinschaftlich erstelltes Wörterbuch“ dem Terminus „kollaboratives Wörterbuch“ gleich. Der Ausdruck „Nutzer“ ist in diesem Zusammenhang mehrdeutig und daher als Fachterminus ungeeignet.²⁰ Besser ist es, von *Mitarbeiter* zu sprechen. Diese beteiligen sich an der Neuanlage, Überarbeitung und Löschung von Wörterbuchartikeln und -strukturen, schreiben aber ebenso die Umtexte (vgl. ebd.).²¹ Bei Wiktionary liegt der Wörterbuchplanung ein „demokratischer Ansatz“ zugrunde, da die Wörterbuchkonzeption, die Instruktionen, die Organisation, aber auch die Festlegung von Wörterbuchartikelstrukturen u.a. im „Autorenportal“ auf der Basis festgelegter Entscheidungsbefugnisse abgestimmt werden (vgl. ebd., S. 191 ff.).

¹⁹ https://de.wiktionary.org/wiki/Wiktionary:_Über_das_Wiktionary (Stand: 26.1.2018).

²⁰ Das terminologische Problem, wie man in kollaborativen Projekten mit „user“, „prosumer“ (Lew 2014, S. 1), „wiktionarian“ und den gebräuchlichen deutschen Termini „Nutzer“ und „Benutzer“ (in der Wörterbuchforschung eindeutig unterschiedlich definiert) und „Autor“ umgeht, ist nicht gelöst, vgl. Wolfer/Müller-Spitzer 2016, S. 349). Ein kurzer Überblick zur Forschungsliteratur findet sich in Meyer/Gurevych 2014, S. 189 ff.).

²¹ Bei Melchior (2012, 2014) sind die Beteiligung und das Feedback in semi-kollaborativen Wörterbüchern (am Beispiel von LEO) nach „Nutzertypen“ ausgearbeitet.

Die Quellen, auf denen die lexikographischen Angaben in Wiktionary beruhen, sind andere Online-Wörterbücher, Printwörterbücher, Fachwörterbücher, Wikipedia sowie Zeitungstextkorpora und Internetquellen wie auch Blogartikel oder Foreneinträge. Letztere erweitern das Spektrum an Quellen, aber ungeklärt ist für diese Quellen die Datenpersistenz. Zudem müsste im Detail geprüft werden, wie oft und auf welche Weise Daten aus redaktionell erstellten Nachschlagewerken übernommen werden. Für die Lemmaselektion und das Artikelschreiben gibt es in Wiktionary keine Systematik, sodass Lemmalücken jederzeit auftreten können. Fachtermini sind nach den Analysen von Meyer/Gurevych (2014, S. 199 f.) gut vertreten, sogenannte „schwere Wörter“ (*Ehrgefühl, Fügsamkeit, Seelenruhe, Verletzlichkeit*) und einige Alltagsausdrücke (*Eierlöffel, Joggingsschuh, Wasserspeicher*) sind nicht bearbeitet (Stand: Februar 2018).

Für die Artikel gibt es verschiedene Status, die auf die Qualität des Inhalts hinweisen sollen; Artikel können nach festgelegten Kriterien als *stabil* oder als überarbeitungsbedürftig gekennzeichnet werden (Meyer/Gurevych 2014, S. 205 f.). Pro Artikel gibt es im Durchschnitt zehn Überarbeitungen, aber diese sind insgesamt exponentiell auf die Artikel verteilt. Es liegen wenige Artikel mit vielen Revisionen vor und sehr viele Artikel mit nur einer Revision (ebd., S. 203 f.). In den Arbeiten von Müller-Spitzer (2016a, S. 285 ff.) für 2014 und Wolfer/Müller-Spitzer (2016, S. 357) für 2015 wird diese Verteilung bestätigt. Von 881.272 Revisionshandlungen²² werden ca. 85% von 6.111 Mitarbeitern ausgeführt, wobei acht Mitarbeiter 38% aller Revisionen ausgeführt haben, 14 Mitarbeiter über die Hälfte der Revisionen (ebd., S. 354 ff.). In den quantitativen Auswertungen wird festgestellt, dass wenige Mitarbeiter einen Großteil der Arbeit in Wiktionary machen, dass viele Revisionen bei wenigen Artikeln vorliegen, dass aber sehr viele Artikel nur eine oder wenige Überarbeitungen erfahren haben. Ca. 30 Personen arbeiten intensiv in Wiktionary, sodass man nur schwerlich von kollaborativem Arbeiten sprechen kann. Schwarmintelligenz wird mit Sicherheit nicht genutzt. Wiktionary-Artikel fußen häufig auf den Inhalten redaktionell erstellter Wörterbücher, sodass wenig Innovatives in den Wörterbuchartikeln zu entdecken sei. Wiktionary reiche keineswegs an Wikipedia heran und sollte daher für andere Internetwörterbücher kein Konkurrent in Bezug auf den Inhalt und die Qualität der Artikel sein (vgl. u.a. ebd., S. 366). Die letzten Schlussfolgerungen sind allerdings nicht zwangsläufig als Ergebnis aus den quantitativen Analysen anzusehen, und müssen noch durch qualitative-vergleichende Analysen überprüft werden.

²² Datenauswertung im August 2015.

Duden online ist aus dem Verdrängungswettbewerb in der Verlagslexikographie als Sieger hervorgegangen. Man kann das aber auch so formulieren, dass Duden den längsten Atem hatte oder nur Glück hatte oder tatsächlich als einziges Unternehmen über die notwendige Qualität verfügte. Duden online steht im Google-Ranking weit oben, was nicht nur durch die hohe Zahl an Suchanfragen bedingt ist, sondern auch auf inhaltliche Überprüfungen seitens Google fußt. Die Meinung von Metalexikographen, dass im Duden die besten Bedeutungsangaben stehen, ist bekannt und dauerhaft. Sie gilt auch heute noch. Der Verlag kann auf sehr viel Substanz aufbauen, und zwar nicht nur in puncto Erfahrung, sondern in Bezug auf einen bewährten lexikographischen Arbeitsplatz, auf umfangreiche Textkorpora und auf lexikographisches Wissen und Erfahrung, wie man mit neuen Wörtern, mit Rechtschreibreformen, mit Lexik, Grammatik, Aussprache, Onomasologie, Etymologie, Zweifelsfällen u.a. umgeht. Dass das heute mit knapp zehn Mitarbeitern geschafft wird, ist erstaunlich, aber auch anerkennenswert. Auch bei der Einarbeitung von Neologismen steht Duden an erster Stelle. Werbewirksam werden neue Wörter präsentiert – 2017 auch medienwirksam im ARD-Morgenmagazin und anderswo. Allerdings ist es für den Benutzer von Duden online nicht ganz einfach, den Werbeschwall zu ertragen, der über einen hereinbricht und einen z.B. beim Nachschlagen von „Wohlgefühl“ mit Medikamenten gegen Hals- und Rückenschmerzen oder mit der letzten Reisebuchung konfrontiert. Dass man nach Eingabe eines Ausdrucks in das Suchfeld nicht sogleich zum vollständigen Wörterbuchartikeltext gelangt, sondern immer noch ein zweites Mal klicken muss, bringt dem Verlag die notwendigen Werbeeinnahmen, ist aber lästig. Dass dann innerhalb des Artikels unterhalb der Wortarten- und Frequenzangabe ein Video zu „Roblox“ läuft und „You wanna play? Sign up here. Roblox“ eingeblendet wird,²³ ist ärgerlich. Aber die lexikographischen Angaben sind in der Regel zuverlässig; denn sie stammen aus dem Duden-Universalwörterbuch und werden an verschiedenen Stellen durch Angaben aus anderen Duden-Wörterbüchern ergänzt. Eine systematische Prüfung ausgewählter Artikel oder Wörterbuchangaben ist bislang nicht durchgeführt worden. Auch die Dudenleitung beklagt sich über mangelndes Feedback aus dem Fachgebiet *Wörterbuchkritik – Rezensionen*.²⁴

Der etwas tiefere Blick in das DWDS, die oberflächliche Betrachtung von Wiktionary und Duden online machen deutlich, dass die Wörterbuchangebote und Informationsportale zum Deutschen in einer größeren Studie systematisch und vergleichend unter die Lupe genommen werden müssen.

²³ Aufruf am 22.2.2018.

²⁴ Mündliche Mitteilung von Katrin Kunkel-Razum, der Leiterin der Dudenredaktion, im Februar 2018.

3 Zur historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Verantwortung

Die praktische Lexikographie ist nicht nur eine kulturelle Praxis, sondern sie ist mehr; denn in Wörterbüchern werden Daten zusammengestellt, die der Sprach- und Kulturrealität entstammen und interpretiert sind, sodass sie als kulturelles Gedächtnis einer Sprachgemeinschaft angesehen werden können. Das bedeutet aber, dass mit der Lexikographie auch gesellschaftliche Interessen verknüpft sind, und das sollte das Verantwortungsbewusstsein der akademischen Elite, insbesondere derer, die sich mit der Versprachlichung der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Sprache selbst beschäftigen, herausfordern. Ein Blick in die Geschichte der Lexikographie zeigt, dass „Religion, Dichtung, Bildungswesen, Politik, Wirtschaft, Sprachplanung und Sprachwissenschaft“ das Erstellen von Wörterbüchern beeinflusst und begünstigt haben (vgl. Hausmann 1989, S. 2).²⁵ Bei staatlicher Sprachplanung entfaltet ein Wörterbuch positive Charakterzüge, wenn es z.B. um die Standardisierung und Stabilisierung einer Schriftsprache geht. Es kann aber auch zu Sprachnormierung kommen, wie z.B. in Frankreich über die Académie Française und das französische Akademiewörterbuch. Auch der in der DDR vorgenommene staatspolitische Einfluss auf das WDG gehört dazu. Dies ist in verschiedenen wörterbuch- und gesellschaftskritischen Arbeiten mit Beispielen zur politisch beeinflussten Festlegung von Bedeutungsparaphrasen nachgewiesen worden (vgl. u.a. Ludwig 1998, 2002). Es wäre nun naiv anzunehmen, dass das in der Gegenwart gar nicht stattfindet. Es ist aber schwer, die Mechanismen für die gegenwärtige Zeit festzustellen. Die Folgen, die der unreflektierte Übergang in die Internetlexikographie mit sich bringen wird, sind noch nicht absehbar. Festhalten kann man aber Folgendes:

1. Die bilinguale Lexikographie enthält immer eine Dokumentation der kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnisse zweier Nationen und Sprachgebiete, weil man mit den Belegen etwas über die Verhältnisse in dem Land der ande-

²⁵ Es ging religiösen und weltlichen Herrschern um die Deutungshoheit der Wörter, es ging um die Rezeption von Dichtung, zu der Glossare und Autorenwörterbücher erstellt wurden, es ging um die Auswahl von Beispielen aus der hohen Literatur, damit der beste Sprachgebrauch im Wörterbuch festgehalten werde, es ging um Sprachherrschaft, wenn in China über Jahrtausende das Auswendiglernen von Wörterbüchern ein Bildungsgut war, mit dem eine Monopolstellung für ausgewählte Personen in Bildung und Verwaltung verbunden war. Das galt aber auch für zweisprachige Wörterbücher, die in der Diplomatie benötigt wurden, um sich verständigen zu können, das galt und gilt für Außenhandel und Tourismus. Das betrifft in jüngster Zeit Migrationsbewegungen, z.B. in den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts die Gastarbeiter in Deutschland, als Italienisch, Griechisch und Türkisch gefragt waren (vgl. Hausmann 1989, S. 2 ff.).

- ren Sprachgemeinschaft erfährt. Wie werden Parallelkorpora mit den sogenannten „alternativen Fakten“ umgehen, wenn in zehn Jahren die Fakten (aus europäischer Sicht) vergessen sind, aber nur noch einige Sprachbelege (mit der amerikanischen Sicht) zur Verfügung stehen und wenn am Ende das Beleghäufigkeitskriterium entscheidet, welche Sichtweise wahrscheinlich zutreffend ist?
2. Die Fachlexikographie kann nur mit dem Wissen im Fach Fachwörterbücher erstellen, womit sie gleichzeitig die aktuellen kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnisse im Fach dokumentiert. Das ist auch sichtbar in Terminologiedatenbanken, die in großen Firmen wesentlicher Bestandteil globaler Produktionsprozesse sind.
 3. Die Sprachlexikographie dokumentiert regelmäßig die sprachlichen und somit auch die kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnisse. In Ländern mit stabilen sprachlichen Verhältnissen ist das anders als dort, wo Regelungen für die erfolgreiche Kommunikation festgehalten werden müssen (z.B. für die Orthographie, für Markierungen, zur Sprachpflege). Für das Deutsche geht es u.a. um Themen wie indigenen Wortschatz, Eingliederung des Fremdwortschatzes, Spezialwortschätze, Angaben zur Grammatik, die subjektive Einflussnahme beim Verfassen von Bedeutungsparaphrasen, die Selektion von Kollokationen, Redewendungen und Beispielangaben.
 4. Es sollte zum Programm der akademischen Elite gehören, sich zu kümmern, insbesondere dann, wenn es einen grundsätzlichen Wandel gibt, wie den Wechsel von Print auf Online. Die Daten müssen allen in hoher Qualität zur Verfügung stehen, denn die Gesellschaft verlässt sich auf zuverlässige Daten. Wörterbücher, Nachschlagewerke und Informationsportale stellen diese Daten zur Verfügung.
 5. Die Dokumentationsfunktion sollte in der Lexikographie fokussiert werden, sodass die Lexikographie als Kulturlexikographie und als Gesellschaftswissenschaft einen höheren Stellenwert erfährt.

4 Fazit

Gibt es nun in der Wörterbuchforschung, der Lexikographie und bei den Wörterbüchern mehr Schatten als Licht? Nein, noch nicht. Die Entwicklungen sind jedoch besorgniserregend. Die folgenden zehn Thesen sind der Versuch, dem entgegenzuwirken. Es geht dabei vor allem um die Notwendigkeit einer akademisch-kritischen Auseinandersetzung mit Onlinewörterbüchern, mit der Internetlexikographie und den vorliegenden Theorien, die unbedingt fortentwickelt und ergänzt werden müssen.

1. Es ist zu prüfen, ob die Archivierung von Daten, die der Dokumentation dienen, in einem Printmedium überflüssig ist. Dies darf nur aus der wissenschaftlichen Perspektive beurteilt werden, weil für die Forschung Datenbestände, die zu einem Zeitpunkt festgestellt sind, dauerhaft in unveränderter Form zur Verfügung stehen müssen, um Forschungsergebnisse reliabel und überprüfbar zu halten.
2. Onlinewörterbücher sind für die Sprachwissenschaft nicht brauchbar, solange ihre Zuverlässigkeit in Bezug auf die Datenkonservierung nicht gewährleistet ist. Die Angabe einer URL mit Hinzufügung des Datums des letzten Zugriffs bedeutet nicht in jedem Fall, dass dieser letzte Zugriff zu einem späteren Zeitpunkt überprüft werden kann. Eine Versionierungssoftware ist genauso wichtig wie die Daten selbst.
3. Es ist gut, wenn es für die deutsche Sprache der Gegenwart ein Projekt gibt, in dem deren Zustand auf einem Informationsportal dokumentiert wird, und es ist richtig, dass dies in den Aufgabenbereich einer Akademie gelegt ist. Die Wissenschaftspolitik muss sich darüber im Klaren sein, dass es für dieses Projekt keinen Abschluss geben wird. Es handelt sich um eine unbefristete Daueraufgabe, mit der die Dokumentation der deutschen Sprache auch noch in 100 Jahren zu leisten sein wird und ein hoher Langzeitnutzen verbunden ist.
4. Die aktuelle Situation zur Dokumentation der deutschen Sprache seit Beginn des 20. Jahrhunderts ist nicht zufriedenstellend:
 - (1) Es ist nicht vernünftig, das Dokumentationsprojekt in die Hände nur einer einzigen Institution zu legen.
 - (2) Es wäre nicht vernünftig, mehrere Akademien mit dem Dokumentationsprojekt zu betrauen.
 - (3) Es ist erforderlich, dass Konkurrenz geschaffen wird, und zwar Konkurrenz aus einer Forschungsinstitution (z.B. dem IDS), die in Kooperation mit ausgewählten Universitäten in Deutschland arbeiten kann.
5. Akademieprojekte werden evaluiert, und von den Evaluationen hängt manchmal das Überleben eines Projekts ab. Im Zuge einer Evaluation kann es auch Interessenskonflikte für die Evaluatoren geben. Die Evaluationen müssen sich daher auf eine ausgedehnte universitäre Begleitforschung stützen können. Es ist notwendig, regelmäßige Wörterbuchkritik zu üben, und zwar aus ganz unterschiedlichen Perspektiven und von unterschiedlichen Orten aus. Liegt die geschilderte Konkurrenzsituation vor, lässt sich diese Aufgabe in einer vergleichenden Untersuchung besser erfüllen. Damit kann man die Entwicklungen von „Riesenschildkröten“ beeinflussen. Es ist auch Sache der Wissenschaftspolitik, dafür zu sorgen, dass Akademieprojekte, die mit Blick auf ihre Laufzeit hohe Kosten verursachen, regelmäßig kritisch von Experten im Fach beäugt werden. Das ist nachgewiesenermaßen in den letzten Jahren zu selten geschehen.

6. Die Kritische Wörterbuchforschung kommt zunehmend aus der Mode. Kritisch sein ist nicht erwünscht. Je klarer, präziser, manchmal auch deftiger und unangenehmer die Kritik ausfällt, desto eher findet eine Abwendung von dem Kritiker statt. Es fehlt eine gesunde Streitkultur. Was wäre, wenn heute jemand schriebe: „Der Kauf des BROCKHAUS-WAHRIG kann niemandem empfohlen werden; bei seiner Benutzung ist Vorsicht angebracht. Diese Warnung gilt vor allem für ausländische Benutzer.“ (Wiegand/Kučera 1981, S. 206).
7. Die Wörterbuchforschung mit ihren vier Forschungsgebieten muss ausgebaut werden. Ein guter Ansatz war das DFG-Netzwerk „Internetlexikographie“ (2011–2013).²⁶ Es fehlt für die Internetlexikographie des Deutschen ein Großprojekt zum Benutzungsverhalten.
8. Die große Zahl lexikographischer Projekte in Deutschland und die Vielzahl an Aufgaben, in denen vom Althochdeutschen bis zur Gegenwart die vorliegende sprachliche und kulturelle Vielfalt dokumentiert wird, erfordert ausgebildete Lexikographen. Diese dürfen nicht nur linguistisch und sprachlich ausgebildete Experten sein, sondern sie müssen auch das gesamte Fächerspektrum aus Naturwissenschaft, Medizin, Technik, Verwaltung, Geistes- und Sozialwissenschaften abdecken können. Es ist verwunderlich, dass das Interesse an einem Masterstudiengang für Lexikographie bei deutschen Studierenden außerordentlich gering ist. Wir haben im Erasmus-Mundus-Studiengang EMLex²⁷ (Europäischer Master für Lexikographie) so gut wie keine Bewerbungen aus Deutschland. Vielleicht liegt das auch daran, dass an deutschen Universitäten das Thema zunehmend vernachlässigt worden ist. Das ist unverständlich, denn über die Arbeit mit und an Wörterbüchern hat man Zugriff auf nahezu alle Teilfächer der Linguistik.
9. Unabhängig von dem Plädoyer zur Schaffung einer akademischen Konkurrenzsituation sollte die Konzeption zum DWDS überdacht werden. Zu einem großen Wörterbuchprojekt muss es eine Benutzungsstudie geben. Ob die Verantwortlichen des DWDS diese vor dem Umzug von DWDS-1 auf DWDS-2 durchgeführt haben, ist nicht bekannt. Es ist die Aufgabe der Metalexikographie, die Notwendigkeit einer solchen Studie festzustellen, einzufordern und in Kooperation mit dem DWDS durchzuführen. Vergleichbares gilt auch für die Planungen zu einem Grimm-21-Antrag.
10. Auf diese Gesamtsituation muss die Gesellschaft schauen, die Politik, die Institutionen, die akademische Elite, die Universitäten. Diese haben die Verantwortung, diesen Forschungsbereich zu unterstützen, weil hier ein aka-

²⁶ Vgl. u.a. Klosa/Müller-Spitzer (Hg.) (2016).

²⁷ <https://www.emlex.phil.fau.de/> (Stand: 27.7.2018).

demisches Fach mit einer besonderen gesamtgesellschaftlichen und kulturellen Verantwortung bedroht ist. Die Bemühungen am IDS sind da eine Ausnahme, und es trägt zur Profilbildung bei, wenn innerhalb der Abteilungen einzelne Programmbereiche deutlich hervorgehoben würden, wie das jetzt für die Lexikographie innerhalb der Abteilung *Lexik* erfolgt ist.

Es ist die Aufgabe der Forschung, Problemfelder zu benennen, diese zu konturieren und den Finger in eine Wunde zu legen. Das ist hier geschehen.

Literatur

- Anderson, Birger/Fuertes Olivera, Pedro A. (2009): The application of function theory to the classification of English monolingual business dictionaries. In: *Lexicographica* 25, S. 213–239.
- Bergenholtz, Henning/Tarp, Sven (2002): Die moderne lexikographische Funktionslehre. Diskussionsbeitrag zu neuen und alten Paradigmen, die Wörterbücher als Gebrauchsgegenstände verstehen. In: *Lexicographica* 18, S. 253–263.
- Bergmann, Rolf/Klosa, Annette (2017): Wörterbuchrezensionen in Fachzeitschriften im deutschen Sprachraum. Ein Überblick. In: Bielinska/Schierholz (Hg.), S. 203–219.
- Bielinska, Monika/Schierholz, Stefan J. (2017): Einleitung. In: Bielinska/Schierholz (Hg.), S. 1–10.
- Bielinska, Monika/Schierholz, Stefan J. (Hg.) (2017): Wörterbuchkritik – Dictionary Criticism. (= *Lexicographica*. Series Maior 152). Berlin/Boston.
- Deutsches Rechtswörterbuch (1914 ff.): Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. Hrsg. v. d. Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Weimar. Internet: <http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw/info/> (Stand: 10.8.2018).
- Duden (1999): Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden. 3., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Hrsg. v. Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 10 Bde. Mannheim u.a.
- Duden (2015): Duden – Deutsches Universalwörterbuch. Hrsg. v. d. Dudenredaktion. Berlin.
- DWB (1960 ff.) = Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Neubearbeitung. Hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (vormals Akademie der Wissenschaften der DDR) und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Bd. 1 ff. Leipzig.
- Engelberg, Stefan/Storrer, Angelika (2016): Typologie von Internetwörterbüchern und -portalen. In: Klosa/Müller-Spitzer (Hg.), S. 31–63.
- Frisch, Johann Leonhard (1741): Teutsch-Lateinisches Wörter-Buch. 2 Theile. Berlin. [Nachdruck: Hildesheim/New York 1977].
- Frühneuhochdeutsches Wörterbuch (1989 ff.). Hrsg. v. Goebel, Ulrich et al. Internet: <https://fwb-online.de/> (Stand: 10.8.2018).
- Goethe-Wörterbuch (1978 ff.). Hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Internet: <http://gwb.uni-trier.de/de/> (Stand: 10.8.2018).
- Götz, Dieter (Hg.) (2015): Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Das einsprachige Wörterbuch für alle, die Deutsch lernen. Neubearbeitung. München/Wien.

- Hausmann, Franz Josef (1989): Die gesellschaftlichen Aufgaben der Lexikographie in Geschichte und Gegenwart. In: Hausmann, Franz Josef et al. (Hg.): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) 5.1). Berlin/New York, S. 1–19.
- Kirkness, Alan (2016): Es leben die Riesenschildkröten! Plädoyer für die wissenschaftlich-historische Lexikographie des Deutschen. In: *Lexicographica* 32, S. 17–137.
- Klein, Wolfgang (2015): Das Wörterbuch der Zukunft ist kein Wörterbuch. In: Eichinger, Ludwig (Hg.): Sprachwissenschaft im Fokus. Positionsbestimmungen und Perspektiven. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2014). Berlin u.a., S. 277–295.
- Klosa, Annette (2014): Gibt es eine Zukunft für Wörterbücher? In: *Sprachreport* 4, S. 28–37.
- Klosa, Annette/Müller-Spitzer, Carolin (Hg.) (2016): *Internetlexikografie. Ein Kompendium.* Berlin/Boston.
- Klosa, Annette/Tiberius, Carole (2016): Der lexikografische Prozess. In: Klosa/Müller-Spitzer (Hg.), S. 65–110.
- Kühn, Peter/Püschel, Uli (1990): Die deutsche Lexikographie vom 17. Jahrhundert bis zu den Brüdern Grimm ausschließlich. In: Hausmann, Franz Josef et al. (Hg.): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) 5.2). Berlin/New York, S. 2049–2077.
- Lew, Robert (2014): User-generated content (UGC) in English online dictionaries. In: Abel, Andrea/Klosa, Annette (Hg.): Der Nutzerbeitrag im Wörterbuchprozess. 3. Arbeitsbericht des wissenschaftlichen Netzwerks „Internetlexikografie“. (= OPAL – Online publizierte Arbeiten zur Linguistik 4/2014). Mannheim, S. 9–30. Internet: <http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/pdf/opal2014-4.pdf> (Stand: 14.8.2018).
- Lobenstein-Reichmann, Anja (2017): Wörterbuchkritik als Teil der Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. In: Bielinska/Schierholz (Hg.), S. 51–79.
- Ludwig, Klaus-Dieter (1998): Wörterbücher als Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen. In: Zettersten, Arne et al. (Hg.): Symposium on Lexicography VIII. Proceedings of the Eighth International Symposium on Lexicography. (= *Lexicographica. Series Maior* 90). Tübingen, S. 49–64.
- Ludwig, Klaus-Dieter (2002): Zeitgeschichtliche Ereignisse und Lexikographie. In: Luukkainen, Matti/Pyykkö, Riitta (Hg.): Zur Rolle der Sprache im Wandel der Gesellschaft/The role of language in changes of society. (= *Suomalaisen Tiedeakatemian toimituksia. Humanoria* 317). Helsinki, S. 151–165.
- Melchior, Luca (2012): Halbkollaborativität und Online-Lexikographie. Ansätze und Überlegungen zu Wörterbuchredaktion und Wörterbuchforschung am Beispiel LEO Deutsch–Italienisch. In: *Lexicographica* 28, S. 337–372.
- Melchior, Luca (2014): Ansätze zu einer halbkollaborativen Lexikographie. In: Abel, Andrea/Klosa, Annette (Hg.): Der Nutzerbeitrag im Wörterbuchprozess. 3. Arbeitsbericht des wissenschaftlichen Netzwerks „Internetlexikografie“. Mannheim, S. 27–48.
- Meyer, Christian M./Gurevych, Iryna (2014): Methoden bei kollaborativen Wörterbüchern. In: *Lexicographica* 30, S. 187–212.
- Mann, Michael/Schierholz, Stefan J. (2014): Methoden in der Lexikographie und Wörterbuchforschung. Ein Überblick mit einer Auswahlbibliographie. In: *Lexicographica* 30, S. 3–57.
- Müller, Peter O. (2017): Wörterbuchkritik – Historische Wörterbücher des Deutschen. In: Bielinska/Schierholz (Hg.), S. 391–409.

- Müller-Spitzer, Carolin (2007): Der lexikografische Prozess. Konzeption für die Modellierung der Datenbasis. (= Studien zur Deutschen Sprache 42). Tübingen.
- Müller-Spitzer, Carolin (Hg.) (2014): Using online dictionaries. (= Lexicographica. Series Maior 145). Berlin/Boston.
- Müller-Spitzer, Carolin (2016a): Aufgaben und Relevanz der Wörterbuchbenutzungsforschung Mitte der 2010er Jahre. In: Schierholz (Hg.), S. 275–294.
- Müller-Spitzer, Carolin (2016b): Wörterbuchbenutzungsforschung. In: Klosa/Müller-Spitzer (Hg.), S. 291–342.
- Nied Curcio, Martina (2015): Wörterbuchbenutzung und Wortschatzerwerb. Werden im Zeitalter des Smartphones überhaupt noch Vokabeln gelernt? Info DaF 5/2015, S. 445–468.
- Nied Curcio, Martina (2017): Wörterbuchkritik – Allgemeine einsprachige Wörterbücher. In: Bielinska/Schierholz (Hg.), S. 283–302.
- Reichmann, Oskar (1990): Entscheidungen bei der Formulierung von Artikeln historischer Sprachstadienwörterbücher. In: Goebel, Ulrich/Reichmann, Oskar (in Zusammenarbeit mit Barta, Peter I.) (Hg.): Historical lexicography of the German language. Bd. 1. Lewiston u.a., S. 231–278.
- Reichmann, Oskar (2012): Historische Lexikographie. Ideen, Verwirklichungen, Reflexionen an Beispielen des Deutschen, Niederländischen und Englischen. Berlin/New York.
- Riecke, Jörg (2013): Deutsches Fremdwörterbuch. In: Wissenschaftlicher Literaturanzeiger WLA-Online. Januar. Internet: www.wla-online.de/katalogdetail/items/2894.html (Stand: 10.8.2018). [Rezension].
- Saur, Klaus G. (2018): Die Entwicklung der Wissenschafts- und Fachverlage in der Bundesrepublik Deutschland 1990 bis 2015. In: Archiv für die Geschichte des Buchwesens (AGB) 73, S. 153–168.
- Schierholz, Stefan J. (2015): Methods in lexicography and dictionary research. In: Lexikos 25 (= AFRILEX-Reeks/Series 25), S. 1–30.
- Schierholz, Stefan J. (2016): Einige kurze Überlegungen zur Metalexikographie in der Lehre. In: Schierholz et al. (Hg.), S. 295–308.
- Schierholz, Stefan J. et al. (Hg.) (2016): Wörterbuchforschung und Lexikographie. (= Lexicographica. Series Maior 151). Berlin/Boston.
- Schiller-Wörterbuch (2018) = Lühr, Rosemarie/Zeilfelder, Susanne (Hg.): Schiller-Wörterbuch. 5 Bde. Berlin.
- Tarp, Sven (1995): Specialised dictionary functions. In: Bergenholtz, Henning/Tarp, Sven (Hg.): Manual of specialised lexicography. The preparation of specialised dictionaries. (= Benjamins Translation Library 12). Amsterdam/Philadelphia, S. 20–28.
- WDG (1961–1977) = Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hrsg. v. Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz. 6 Bde. Berlin.
- Wiegand, Herbert Ernst (1998): Wörterbuchforschung: Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie. 1. Teilbd. Berlin/New York.
- Wiegand, Herbert Ernst/Kučera, Antonín (1981): Brockhaus-Wahrig: Deutsches Wörterbuch auf dem Prüfstand der praktischen Lexikologie I. Bd. 1 (A–BT); Bd. 2. (BU–FZ). In: Kopenhagener Beiträge zur germanistischen Linguistik 18, S. 94–206.
- WLWF (2010) = Wiegand, Herbert Ernst et al. (Hg.): Wörterbuch zur Lexikographie und Wörterbuchforschung/Dictionary of lexicography and dictionary research. Bd. 1 (A–C). Berlin/New York.

WLWF (2017) = Wiegand, Herbert Ernst et al. (Hg.): Wörterbuch zur Lexikographie und Wörterbuchforschung/Dictionary of lexicography and dictionary research. Bd. 2 (D–H). Berlin/ New York.

Wolfer, Sascha/Müller-Spitzer, Carolin (2016): How many people constitute a crowd and what do they do? Quantitative analyses of revisions in the English and German wiktionary editions. In: Lexikos 26 (= AFRILEX-Reeks/Series 26), S. 347–371.

Zentrum Sprache (2010): Projektbeschreibung zu „Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache“. Internet: www.bbaw.de/forschung/dwds/projektdarstellung (Stand: 10.8.2018).